Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 19

Artikel: Zu wenig Papier
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644615

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GERZENSEE (Photo Thierstein)

Zu wenig Papier

sagen Sie? Bisher hatte ich geglaubt, es gebe auf der Welt zuviel davon! Schon mein Grossvater war überzeugt, ausser der «Brattig» und der Bibel sollte wenig anderes gedruckt werden, und sehr oft verspürte ich in mir ähnliche Regungen, wie er sie empfunden haben mag. Nämlich jedesmal, wenn ich feststelle, dass die gleichen Agenturnachrichten in sieben oder zehn Zeitungen (mit Varianten immerhin), abgedruckt werden, oder wenn eine grosse Firma *die ganze* Stadt mit einem neuen Katalog überflutet, oder wenn wieder eine überflüssige politische Rede vollinhaltlich dem raschen Lesen und noch raschern Vergessen sämtlicher Bürger und ... nicht stimmberechtigten Bürgerinnen ... unterbreitet wird, oder wenn wieder einmal die Demagogie ihre Orgien in Wahl- oder Abstimmungsliteratur feiert. Alsdann bin ich überzeugt, dass es auf der Welt Papier genug und übergenug, ja, zum Uebergeben genug habe. Und wenn ich dann noch daran denke, was einer ausser Pass und Heimatschein für weitere und neu erfundene Dokumente braucht, um sich auszuweisen, niederzulassen, seinen Wohnsitz zu wechseln, und wie von Jahrzehnt zu Jahrzehnt irgendeine neue Finesse erfunden wird, um den Umzug von einem Wohnort zum andern «bedingt frei» zu gestalten, beispielsweise durch die Koppelung von Steuerquittung und Papierherausgabe (eine Sache, die wahrscheinlich vor Bundesgericht als unzulässig erklärt würde), bin ich felsenfest von der Gefährlichkeit einer Papier-Inflation überzeugt.

Aber die Redaktion der «Berner Woche» erklärt mir, dass, nachdem das Papierkontingent von 80 % neuerdings auf 60% reduziert wurde, in der Tat zu wenig Papier vorhanden sei, und dass infolgedessen die Nummer (bis es wieder genug Papier gibt), vorläufig einmal im Monat mit reduzierter Seitenzahl erscheinen müsse. Und ein Verleger erklärt mir, die Neuauflage eines Buches, auf die ich sehnlich gewartet, müsse leider verschoben werden, da das Papier für den Neudruck nicht aufzutreiben sei. Und der «Berner Anzeiger» (Bern-Land) legt in der Woche vor Auffahrt gleich zwei Nummern zusammen. Und eine stadtbernische Zeitung lässt eine kaum begonnene Beilage wieder eingehen. Dazu wird auf einmal wieder der Notschrei nach Altpapier ausgestossen, und mit dem Feldstecher schauen wir nach dem Sammelwagen aus, welcher das Papier (gratis) bei uns abholen würde, aber der Wagen kommt nicht, und auch die Schulbuben, die so herrliche Schulstunden feiern, wenn sie einmal Papier sammeln dürfen, bleiben aus. Sollen wir also das Papier (gratis) an eine Sammelstelle bringen? «Gratis» heisst... wir geben es auf alle Fälle gratis. Aber wir danken dafür, es auch noch franko irgendwohin bringen zu sollen. Wenn Altpapier so gesucht und so wertvoll ist, warum sollen wir nichts dafür bekommen? Es ist eine Sache für sich, es einer Schule zu schenken, die dafür Geld für ihre Ferienheime bekommt.

«Zu wenig Papier»... in der Brust des Typographen staut sich noch ein anderes Gefühl: Wenn es noch weniger gäbe, könnte der Betrieb unter Umständen zuviel Leute haben, und alle nur «Angehängten» könnten am Ende als überflüssig entlassen werden. So ist das nun eben mit dem berühmten Gesetz von Angebot und Nachfrage, welches angeblich unsere Wirtschaft in Ewigkeit aufs Beste regelt und von keiner andern Regelung übertroffen wird. Gibt es wohl über dieses Thema auf der Welt noch zu wenig... oder auch schon zuviel Papier?